Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter: Wochenblatt für Erziehung und Unterricht

Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft

Band: 2 (1876)

Heft: 47

Artikel: Ein Besuch im Unterrichtskurs für Arbeitslehrerinnen in Enge : I.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-238159

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thatsachen! — in diesen Grundbedingungen freundschaftlichen Verständnisses herrscht Uebereinstimmung.

I.

Unter der Leitung der Frl. Weissenbach von Bremgarten und der Hülfslehrerinnen Frl. Strittmatter und Wolfensberger von Zürich wird gegenwärtig in Enge ein Fortbildungskurs für Arbeitslehrerinnen abgehalten, der von der Erziehungs-Direktion angeordnet ist und 3 Wochen dauern soll. Es ist dies schon der 2. im laufenden Jahr, und obschon der Zudrang zum ersten, der während der Sommerferien in Winterthur stattfand, noch bedeutend stärker war, so mussten, wie wir hören, doch auch diesmal über ein Dutzend Aumeldangen unberücksichtigt gelassen und auf einen nächsten Kurs zurückgelegt werden.

Das neue Schulhaus in Enge ist gewi-s ein passender Ort zur Versammlung von Leuten aus dem ganzen Kanton, um nebenbei im Lande herum den Gedanken zu verbreiten, dass ein gut eingerichtetes Schulhaus für eine Gemeinde etwas Schönes und doch kein Luxusartikel ist. Die Schulbehörde von Enge hatte bereitwillig die nöthigen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt und auch zur Aufbringung der gewünschten Logis Vorsorge getroffen.

Es ist punkt 8 Uhr am Martinstag, ein schöner heller Wintermorgen. Von den 300 Schulkindern, die täglich da hinaufkommen, ist keines mehr draussen und auch in den Gängen kein Nachzügler mehr zu sehen. So ist's recht, denken wir, einem demokratischen Freistaat steht es vor allem gut an, keine Minute zu verlieren, die der Erziehung seiner Jugend zur Selbstständigkeit gewidmet sein soll.

Die Arbeitslehrerinnen werden wir wohl finder, ein Horchen an der Thür muss sie uns verrathen. Arge Täuschung, und doch sind wir am rechten Orte, sie haben also schon angefangen, aber so ruhig können die sein? Wirklich da sitzen die Fünfzig still und folgsam auf den Bänken wie die Kleinen. Sie haben sich nicht gruppirt nach den grossen politischen Parteien unseres engern Vaterlandes; die Winterthurerin und die Aemtlerin, die Weinländerin und das Seekind sehen wir friedlich nebeneinander. Ja, noch grössere Contraste sind zu bemerken, die kaum neunzehnjährige Tochter, die mit diesem Kurs einen Eckstein zum Gebäude ihrer Zukunft zu legen hofft, neben der 40jährigen Frau, die sich hier neu rüsten und stärken will, um der vo wärtseilenden Zeit noch eine Weile gewachsen zu bleiben. Keine Toilettenkünste werden da zur Schau getragen, die Arbeit verscheucht die Eitelkeit. Das sind alles Kinder des Volks, die von früher Jugend auf arbeiten mussten und es auch gerne thun. Ja Viele tragen leider Spuren, dass der Kamp! um's Dasein und die Pflicht sie zwingen, es bis zum Uebermass zu thun. Da komme her, der du unser Volk nicht kennst, beobachte es bei seinem Ringen nach besserem Wissen und Können, und du wirst ihm sein Selbstbestimmungsrecht nicht mehr nehmen wollen.

Und nun zum Unterricht. Eine Schulmeisterin von ächtem Schrot und Korn steht vor uns. Und ihre Worte fallen auf guten Grund. Welche Aufmerksamkeit, welcher Eifer, den guten Saamen zu sammeln und aufzubewahren, dass er aufgehen kann zu Hause bei den eigenen Kindern und bei denen der Gemeinde. Da wird kluger Weise nicht vordocirt und nachgeredet, sondern man holt aus dem reichen Schatz der Erfahrungen von allen Landesgegenden und von allen Altern herbei, was gerade passt und verwendbar ist, um alle zu bereichern und zu kräftigen. Es sint auch keine neuen und grosse Ideen, die da zu Tage gefördert werden, aber es sind gute Gedanken und Räthe, die die Welt doch zu bewegen vermögen, wenn sie einmal in Fleisch

und Biut alles Volkes übergegangen sind. Die Eigenschaften einer guten Lehrerin werden durch Entwicklung und gemeinsamen Gedankenaustausch gewonnen und festgestellt. "Du musst dich bemühen, immer in derselben guten Stimmung in den Unterricht zu gehen, damit dir die nöthige Ruhe und der Takt nicht abhanden kommen!" Wie einfach und selbstverständlich! Befolgten wir aber diese Fundamentalr gel aller erzieh. Erfolge stets oder gab sie uns nicht vielmehr täglich auf's Neue zu schaffen?

"Du musst beim Tadel nicht viele Worte machen!"
Das weiss bald das einfachste Mütterchen im hintersten Winkel des Landes. Ist es wirklich überflüssig, die e erzieherische Wahrheit zu wiederholen? Es scheint zwar, dass die weiblichen Erzieher alles Ernstes glauben, sie allein seien hierin noch die Fehlbaren, und die Männer seien längst über solche Schwachheiten hinweg. So musste wenigstens aus den Worten der weiblichen Pädagogen gefolgert werden. Es ist auch wahr, rufen wohl viele Herren der Welt; doch manch einer bleibt ruhig und denkt daran, wie er täglich und stündlich alle Ursache hat, sich in Acht zu nehmen, dass er in Schule und Haus beim Tadel nicht zu viele Worte macht.

"Wir dürfen keine Einzelnbelohnungen als Erziehungsmittel anwenden", die Eitelkeit nicht wecken und pflegen, sie ist schon da, — natürlich nur beim weiblichen Geschlecht. Fast überflüssig scheint uns auch dieser erzieherische Wink, und wir vergessen dabei, dass wol ganze Nationen als Haupttriebfeder zum Fortschritt in der Schule die Aussicht auf Belohnung, auf Preise benutzen und wie lange ist es her, dass auf unserem kleinen Fleck Erde in der Schule noch täglich, ja stündlich das Hinauf- und Hinunterrutschen nach der "Geschickti und Brävi" im Schwung war, oder ist dasselbe sammt Gefolge wirklich in Schule und Haus schon ganz ausser Kurs gerathen?

Diese "Erziehungs- und Unterrichtskunde" geht nun aber nicht fort bis zur Ermüdung und bis zum Sichausreden. Denn das Ideal einer Arbeitslehrerinn besteht namentlich

auch darin, dass sie arbeiten karn.

Anmerkungen zu Tr. Koller's "Lebensbild eines Republikaners."

In Nr. 45 dieses Blattes haben wir anlässlich einer Besprechung auf grosse Schattenseiten in der Biographie Grunholzer's kurz hingedentet. Es sind diess Mängel, welche mit der Qualität des Autors jenes Buches zusammenhangen. Ein taktvoller Biograph hätte auf alle Fälle die letzten 10 Jahre in Gr.'s Lebensgang kürzer und rubiger behandelt; er hätte es vermieden, durch leidenschaftliche und einseitige Schilderung unserer bitteren Parteikämpse der Neuzeit so viele kaum vernarbte Wunden wieder aufzureissen. Er würde sich überhaupt auch darauf beschränkt haben, das Bleibende, Unanfechtbare aus der Wirksamkeit des Verstorbenen zusammenzustellen. die allerseits zogestandenen Vorzüge seines Wesens in's Licht zu setzen; er hätte sich aber jedenfalls gehütet, den von Widerspruch von Zeitgenossen gleichsam an den Haaren herbeizuziehen durch halb wahre und unrichtige Darstellung von Dinger, deren vollständiges Igroriren Niemanden gestört hätte.

Unsere Hochachtung vor dem einstigen Schulmann Grunholzer und unsere Pietät gegenüber einem Verstorbenen kann nun unmöglich so weit geher, dass wir zu Allem schweigen, was sein entarteter Neffe über ihn schreibt. Wir müssen uns vielmehr erlauber, einige frappanse Stellen zu beleuchten.

Auf S. 620 wird sehr einlässlich berichtet, wie im Frühjahr 1853 der kurz vorher vom konservativen Bernerregiment vertriebene Semitardirektor G. durch den thurgauischen Erziehungsrath aus Seminar in Kreuzlingen berufen worden sei. Th. Scherr, damals Präsident der letztern Behörde, hatte